

IKONOGRAPHISCHE BEFUNDE DES VORDERASIATISCHEN FRÜHNEOLITHIKUMS UND IHRE DEUTUNGSMÖGLICHKEITEN

Klaus Schmidt

Die von James Mellaart in den Jahren 1961 bis 1965 unternommenen Grabungen in Çatal Höyük in Zentralanatolien bestimmen - neben Çayönü - noch heute das Bild des anatolischen Frühneolithikums (Mellaart 1967). Besonders in der reich ausgeprägten Parietalkunst Çatal Höyüks tritt uns eine farbenprächtige Welt gegenüber, die über den Architektur- und Artefaktbestand hinaus viele Einblicke in die damalige Welt gestattete. Die von Mellaart vorgenommene Deutung der zahlreichen ikonographischen Befunde von Çatal Höyük in Richtung weiblicher Hauptgottheit mit männlichem Begleiter bzw. Sohn wurde hierbei allgemein akzeptiert. Auch die ikonographischen Befunde des levantinischen Frühneolithikums wurden in ähnliche Richtung gehend gedeutet, Jacques Cauvin (1994; 1997) formulierte zu den Stichworten "die Frau und der Stier" am überzeugendsten eine Synthese der vorliegenden Befundsituation, die im Frühneolithikum das erste Aufscheinen einer weiblichen und einer männlichen Gottheit beinhaltet. Denn im vorangehenden Natufien, an der Schwelle zur Sesshaftigkeit und zum Ackerbau, tritt uns in den frühesten figürlichen Darstellungen Vorderasiens eine animalistische Welt gegenüber. Fassbar sind vor allem eine Gruppe von Tierköpfen, wohl an Messergriffen aus Knochen, und einige nicht typisierbare Kleinskulpturen (zusammenfassend Cauvin 1994). Im PPN A, das heute in die Fazies Khiamien, Sultanien, Aswadien und Mureybetien untergliedert werden kann, ist dann eine deutliche Änderung und Erweiterung des Fundspektrums zu beobachten.

So tritt uns im Khiamien eine vergleichsweise geschlossene Gruppe steinerne Frauenfigurinen gegenüber. Oft sind Beschädigungen am Kopf zu beobachten. Auch bei den tönernen Frauenfigurinen des Sultanien sind Beschädigungen häufig. Insgesamt stehen jetzt anthropomorphe Darstellungen im Vordergrund. Die naheliegende Folgerung war, dass die animalistische Welt des Natufien in den Hintergrund trete und in ursächlicher Verbindung mit der im PPN A nachweisbaren Sesshaftigkeit und dem frühesten Ackerbau jetzt vor allem anthropomorphe, meist weibliche Darstellungen auch in der transzendenten Welt eine entsprechende Änderung anzeigen. Im PPNB tritt uns dann ein sehr farbenprächtiges und wesentlich grösseres Spektrum ritueller Funde gegenüber (zusammenfassend z.B. Bienert 1995a/b). Als Beispiele neuer Fundgruppen seien die übermodellierten Schädel aus Jericho, Beisamoun, Tell Ramad, Kfar Hahoresch und 'Ain Ghazal angeführt oder die über Geflecht modellierten, fast 1 m grossen Statuen aus 'Ain Ghazal, Jericho oder Nahal Hemar. Steinerne, lebensgrosse Masken, wie sie aus er Ram, Nahal Hemar und Basta bekannt sind, weisen auf eine ähnliche rituelle Verwendung wie die übermodellierten Schädel, sei es als Masken Lebender oder Toter. Neben diesen besonderen Fundgruppen gibt es in fast allen Fundorten zahlreiche anthropomorphe und zoomorphe Tonfigürchen, die fast immer als Bruchstücke aufgefunden wurden, ein Sachverhalt, der ähnlich wie bei der steinernen Khiamien-Gruppe auf eine rituelle Zerstörung bzw. Verletzung der Figuren hindeutet.

Eigentlich sollten schon die angeführten Befunde und Beobachtungen sehr zögern lassen, in den anthropomorphen Figurinen Götter dargestellt zu sehen. Die überraschenden grossplastischen Skulpturen, die heute aus Obermesopotamien bekannt sind, ermöglichen jedenfalls eine modifizierte Deutung der frühneolithischen Ikonographie. Der am türkischen Euphrat gelegene Fundplatz Nevali Çori datiert ins frühe und mittlere PPNB, also ins 9. und frühe 8. Jt. v. Chr (zusammenfassend Hauptmann 1996). Neben zahlreichen, sehr gleichartigen Rechteckbauten ist ein Gebäude, Haus 13, durch den annähernd quadratischen Grundriss, einen Terrazzoboden und zwei zentrale, reliefierte Pfeiler, deren T-förmiger Abschluss den Kopf stilisierter menschlicher Darstellungen bildet, hervorgehoben. Dieses Gebäude datiert in den EPPNB-Schichtabschnitt der Siedlung, im MPPNB wurde der Bau offenbar nicht mehr genutzt und verfüllt. In der Ostbank von Haus 13 eingemauert fanden sich mehrere grossplastische, im Unterschied zu den T-Pfeilern eher naturalistische Skulpturfragmente aus Kalkstein, darunter Vögel, Mischwesen und ein menschlicher Kopf mit Schlange (Hauptmann 1991/92; 1993), ein Sachverhalt, der wohl als eine Art Bestattung dieser Figuren zu deuten ist.

Bemerkenswert ist in Nevali Çori ferner die Trennung der Darstellungen der Kleinplastik aus Ton und Stein (Morsch 1997). Die Tonfigurinen - es handelt sich um etwa 700 Belege - bestehen etwa je zur Hälfte aus weiblichen und männlichen Darstellungen, die fast immer fragmentiert geborgen wurden. Tierdarstellungen liegen kaum vor. Die Figurinen aus Kalkstein - ebenfalls mehrere hundert Stück - zeigen dagegen kaum Motivwiederholungen, es handelt sich mit wenigen Ausnahmen um Einzelstücke. Eine dieser Ausnahmen bildet eine Gruppe von miniaturisierten Reliefpfeilern, die eindeutig die grossen Vorbilder wiederholen. Bei einem vollständig erhaltenen menschlichen Gesicht scheint es sich um die miniaturisierte Wiedergabe einer steinernen Maske zu handeln.

In Nachfolge des Nevali Çori Projektes unternimmt das Deutsche Archäologische Institut Istanbul in Zusammenarbeit mit dem Museum in Urfa Rettungsgrabungen am Göbekli Tepe, der an der höchsten Stelle der die Harranebene im Norden begrenzenden Höhenzüge liegt (Beile-Bohn *et al.* 1998). Er wurde 1963 im Rahmen der von H. Çambel und R. Braidwood (1980) geleiteten Geländeuntersuchungen entdeckt, konnte aber damals verständlicherweise in seiner Bedeutung noch nicht erkannt werden. Die Seitenlänge des Siedlungshügels beträgt etwa 300 x 300 m, die grösste Höhe der in fünf Kuppen mit zwischengelagerten Senken gegliederten Hügelmasse etwa 15 m. Die gewaltigen, behauenen Steinplatten und Quader, die in grosser Zahl auf der Oberfläche anzutreffen waren und die man offenbar für ehemalige Grabsteine hielt, waren nach den Erfahrungen aus Nevali Çori leicht als typische Pfeilerfragmente auszumachen, Pfeiler, wie sie in Nevali Çori nur im Terrazzogebäude verbaut waren. Sie liegen am Göbekli Tepe in grosser Anzahl über den gesamten Tell verstreut.

Schon im Fundmaterial der Oberflächenbegehungen konnten mehrere grossplastische Skulpturen geborgen werden, darunter leider oft schwer deutbare Fragmente. Klar erkennbar sind die naturalistische Darstellung eines Tieres mit aufgerissenem, die Zähne fletschenden Maul und eine ähnliche, eher stilisierte Darstellung (Schmidt 1997a Abb.4.-5). Trotz der Sinterschicht ist auch hier das Maul klar zu erkennen. Die Beinstellung entspricht auffällig den anthropomorphen Çatal Höyük Reliefs (Mellaart 1967). Da bei den etwa 12 Belegen aus Çatal Höyük jedoch der Kopf immer zerstört ist und eindeutige (menschliche) Geschlechtsmerkmale fehlen, erscheint es nicht unwahrscheinlich, dass die begonnene

Überprüfung der Çatal Höyük-Befunde, die in jüngster Zeit unter der Leitung von I. Hodder unternommen wird, hinsichtlich der anthropomorphen Reliefs zu modifizierten Ergebnissen führen könnte.

Neben weiteren, noch nicht zu deutenden Fragmenten liegt eine annähernd vollständige, menschliche Figur mit erigiertem Penis vor (Schmidt 1995 Abb.1,c). Der Kopf eines wolfsartigen Tieres (Schmidt 1995 Abb.1,b) - bei dieser Deutung wäre der Kopf etwa lebensgross - wird in ähnlicher Weise von einer Kalk-Figurine aus Nevali Çori wiederholt. Ein überlebensgrosses, menschliches Gesicht scheint eine überdimensionale Maske darzustellen (Schmidt 1996 Abb.1).

Grabungsflächen wurden um zwei T-Kopf-Pfeiler geöffnet, die noch in situ aus der Südflanke des Hügels hervorragten und angesichts der landwirtschaftlichen Nutzung des Geländes unmittelbar gefährdet waren. Die Grabung erreichte leider das zu den Pfeilern gehörige Fussbodenniveau noch nicht, erbrachten aber schon in den jüngeren Horizonten, die mehrere Bauschichten beinhalten, mit dem Auftauchen weiterer Pfeiler eine Modifizierung des im Hinblick auf Nevali Çori zu erwartenden Befundes. Drei der fünf Pfeiler sind reliefverziert. Wie in Nevali Çori befinden sich auf der Vorderseite eines Pfeiler (Pfeiler 1) kravattenartige, plastische Bänder, auf welchen jedoch in Relief dargestellte Schlangen nach unten hin kriechen (Schmidt 1998 Abb.9). Auch folgen auf den Breitseiten nicht die gewohnten angewinkelten Arme. Die westliche Breitseite ist bisher völlig leer, die östlich besitzt jedoch eine in dieser Art nicht bekannte Reliefdarstellung: ein netzartiger Gegenstand besitzt an Ober- und Unterkante bommelartige Fortsetzungen, deren herzförmige Umrissform an Schlangenköpfe erinnert, so dass diese Darstellung möglicherweise als ein Geflecht aus Schlangen gedeutet werden kann. Darunter befindet sich dann eine Vierfüsslers, möglicherweise ein Schaf oder Widder. Nach diesem Pfeiler wurde der zugehörige Baubefund vorläufig als Schlangenfleilergebäude bezeichnet.

Pfeiler 2 (Schmidt 1997b Abb.1) wiederholt den durch den ersten Pfeiler vorgegebenen Darstellungskanon mit Schlangen und Bändern nicht. Die vordere Schmalseite ist völlig unverziert, die rückwärtige, beim ersten Pfeiler völlig freie Schmalseite trägt jetzt ein Bukranion in Hochrelief, das unmittelbar unter dem T-Kopf ansetzt. Eine Breitseite war leer, die andere trägt drei übereinander angeordnete Tiere (Vogel, Canide, Bovide) in Flachrelief. Pfeiler 3 und 4 sind bisher ohne Reliefs, aber noch nicht völlig ausgegraben. Pfeiler 5 schliesslich trägt auf der vorderen Schmalseite eine Schlange.

Auf der Hügelkuppe des Göbekli Tepe gelang die Freilegung eines Raumes, dessen Nordmaür mit bis zu 2m Höhe offenbar bis zum Dach aufragend erhalten war. Hier stehen vier T-Kopf-Pfeiler in situ. Sie sind angesichts zahlreicher Steinplattenbruchstücke in der Raumfüllung als Träger einer zumindest teilweise steinernen Dachkonstruktion auszumachen. Der rechteckige Raum ist auf West-, Nord- und Ostseite von einer tür- und fensterlosen Mauer umschlossen, die Südmauer liegt ausserhalb der Grabungsfläche, so dass die Gesamtmasse dieses Raums noch nicht bestimmt werden können. Die beiden östlichen Pfeiler tragen wieder Reliefdarstellungen (Schmidt 1998 Abb.13-14). Sie sind im Unterschied zu den Reliefs des Schlangenfleilergebäudes deutlich feiner gearbeitet und befinden sich auch nicht auf dem Pfeilerkörper, sondern auf dem T-Kopf. Beide Reliefs stellen Löwen in Sprunghaltung mit aufgerissenem Maul dar, beide blicken jeweils auf der Innenseite der

östlichen Pfeiler nach Westen. Dieses Gebäude wurde vorläufig als Löwenpfeilergebäude benannt.

Im Mittelpunkt der ersten Feldkampagnen standen jedoch nicht die Grabungen im Siedlungshügel, sondern die topographische Planaufnahme des Tells und der umliegenden Felsplateaus. Es konnte klar erkannt werden, dass es bei den zahlreichen Felsstrukturen der umliegenden Plateaus grösstenteils um Steinbruchsituationen handelt. Die grossstückigen, monolithischen Architekturteile, die im Tepe verbaut sind, wurden in den umliegenden Felsflächen durch grabenförmiges Umpicken des gewünschten Gegenstandes und anschliessendes Abtrennen von Felsgrund gewonnen. Eindeutig lässt sich z. B. ein gewaltiger T-Kopf-Pfeiler bestimmen, der, noch in Steinbruchlage, mit etwa 7 m Länge und 3 m Kopfbreite eine bisher nicht bekannte Dimension erreicht. In einem Grabungsschnitt ausserhalb des Siedlungshügels gelang die Aufdeckung eines Bildpfeilers (Schmidt 1997a Abb.6). Eine genaue Analyse des Fundmaterials bestätigte die Einschätzung, dass es sich hier angesichts der grossen Menge von Silexabfall und Kalksplintern um einen Werkplatz für derartige Bildwerke handelt. Das vollplastisch dargestellte Tier ist am ehesten als Löwe oder Bär zu deuten. Trotz der sehr starken Versinterung ist zwischen den Pranken des Tieres ein wohl menschliches Gesicht zu erkennen. Ein weiteres Stück mit ähnlichem Motiv kommt aus dem Füllschutt des Schlangenpfeilergebäudes (Schmidt 1998, Abb.8). Es ist stark fragmentiert, doch offenbar wird auch hier ein menschlicher Kopf von einem Tier ergriffen. Ein löwenartiges Tier mit deutlicher Angabe der Rippen und erigiertem Penis stammt ebenfalls aus dem gleichen Zusammenhang (Schmidt 1998, Abb.7). Es ist vollständig erhalten, allerdings befindet sich am Hinterteil eine Bruchfläche, die auf den Anschluss eines weiteren, nicht zu diesem Tier gehörigen Skulpturteiles weist.

Die bisherige Befundlage lässt die Anlagen auf dem Göbekli Tepe ins PPN A und ins frühe PPN B, also ins 10. und 9. Jt. v. Chr. datieren, doch bedarf dies weiterer Untersuchungen. Radiokarbon-Daten liegen noch nicht vor. So ist die Laufzeit zum Älteren hin noch nicht zu begrenzen, zum Jüngeren hin darf das Fehlen jeglicher keramischer Funde als sicheres Indiz für einen Abbruch der Begehung dieses Platzes spätestens zum Beginn des keramischen Neolithikums gewertet werden. Zusammenfassend lassen die ikonographischen Befunde aus Nevalı Çori und vom Göbekli Tepe jedenfalls klar erkennen, dass es jenseits der Welt kleiner anthropomorpher und zoomorpher Tonfigurinen ein grossartiges Szenario monumentaler Anlagen gibt, deren Zuordnung in den religiös-kultischen Bereich kaum ernsthaft in Zweifel gezogen werden kann. Die Symbolwelt dieser Monumentalbauten hat jedoch nur wenig mit den ikonographischen Motiven zu tun, die uns die Kleinplastik aus Ton überliefert. Nur in der Kleinplastik aus Stein scheinen manchmal miniaturisierte Abbildungen grossplastischer Monumente zu beobachten zu sein. Die teilweise Trennung des Bildrepertoires nach Fundgruppen wird auch durch die Steinplatten aus Jerf el Ahmar belegt (Stordeur *et al.* 1996, Abb.2). Hier fanden sich piktogramm-artige Ritzungen, die einen völlig anderen Motivschatz beobachten lassen als die kleinplastischen Figuren dieser Zeit. Sie scheinen die Vogelmotive der Wandmalereien von Çatal Höyük, die Schlangen aus Nevalı Çori und vom Göbekli Tepe und die reptilienartigen Skulpturen des Göbekli Tepe zu wiederholen. Offenbar treten uns in den Ritzzeichnungen aus Jerf el Ahmar wirklich Piktogramme einer den Menschen dieser Zeit allgemein verstehbaren Symbolwelt gegenüber, eine Sicht zu der auch Stordeur und Mitarbeiter gelangten.

Da diese Symbolwelt wenig mit der der tönernen Figurinen zu tun hat, wird es wahrscheinlich, in diesen weniger die Darstellung von Gottheiten denn von alltägliche Ereignisse begleitenden Wesen - vielleicht Schutzgeister oder auch Dämonen - zu sehen. Die Figürchen wurden bei entsprechenden Riten hergestellt oder fanden hier zumindest ihre Verwendung. Zu ähnlichen Ergebnisse gelangte z. B. Denise Schmandt-Besserat (1997) bei einer Analyse der 'Ain Ghazal-Tierfiguren, zumindest was Herstellung und Verwendung anbelangt. Derartige, bestimmte Lebenssituationen begleitende Riten, können natürlich ohne jede Change eines archäologischen Nachweises vonstatten gehen, und dies wird auch der Normalfall gewesen sein. Wohl nur bei wenigen rituellen Geschehen ereignete sich eine Materialisierung und die Erhaltung bestimmter zugehöriger Gegenstände als Bodenfund. Bei den erwähnten Beschädigungen der Köpfe der steinernen Fraüfigurinen des Khiamien oder den in der Regel fragmentierten anthropomorphen Tonfigurinen des PPNA/B scheint ein derartiger Fall vorzuliegen, ohne dass natürlich über den Anlass und die Art des Ritus Aussagen möglich sind. Wichtig erscheint es jedenfalls, das ikonographische Fundmaterial streng nach Rohmaterial und Artefakttyp zu trennen. Es ist in Rechnung zu stellen, dass verschiedene Fundgruppen, wie die Knochengriffe des Natufien oder die steinernen stehenden Frauen des Khiamien zu völlig verschiedenen Anlässen benutzt wurden und somit auch eine völlig verschiedene Symbolwelt beinhalten können, deren Verschiedenartigkeit aber nicht unbedingt auch eine andersartige transzendende Welt oder deren Umformung beinhalten muss. Vor dem Hintergrund der heute bekannten grossplastischen Skulpturen erscheint es jedenfalls eher angemessen, in der ikonographischen Befundlage des Natufien und PPN A lediglich verschiedenartige rituelle Geschehen mit verschiedenen rituellen Gegenständen zu erkennen. Wie die zu den Anlagen von Nevalı Çori oder Göbekli Tepe zugehörige transzendende Welt gestaltet war, ob uns in den grossplastischen Skulpturen Götter oder z.B. Wächterfiguren oder Dämonen gegenüberstehen, auch dies ist wohl anhand der vorliegenden Befunde noch nicht zu erfragen.

Bibliographie

- BEILE-BOHN, M., CH. GERBER, M. MORSCH und K. SCHMIDT, 1998,
Frühneolithische Forschungen in Obermesopotamien. Göbekli Tepe und Gürcütepe, *IM* 48, 1998 (i.Dr.).
- BIENERT, H.-D., 1995a,
Kult und Religion in prähistorischer Zeit. Eine Studie anhand von Fundmaterial epipaläolithischer und frühneolithischer Gesellschaften/Kulturen Südwestasiens (12.-6.Jt. v. u. Z.), unveröffentlichte Dissertation Tübingen 1995.
- BIENERT, H.-D., 1995b,
The Human Image in the Natufian and Aceramic Neolithic Period of the Middle East. In W.H. Waldren, J.A. Ensenyat and R.C. Kennard (Hrsg.), *Ritual, Rites and Religion in Prehistory*. IIIrd Deya International Conference of Prehistory I. BAR Int. Ser. 611 75-103.
- ÇAMBEL, H. and R.J. BRAIDWOOD, 1980,
Prehistoric Research in Southeastern Anatolia. Istanbul Universitesi Edebiyat Fakultesi Yayinlari ; no. 2589. Istanbul : Edebiyat Fakultesi Basimevi.

- CAUVIN, J., 1997,
Naissance des divinités, naissance de l'agriculture : la révolution des symboles au Néolithique. Paris : CNRS Éditions, 310 pp.
- HAUPTMANN, H., 1991/92,
Nevali Çori: Eine Siedlung des akeramischen Neolithikums am mittleren Euphrat, *Nürnberger Archäologische Blätter* 8/9, pp. 15-33.
- HAUPTMANN, H., 1993,
Ein Kultgebäude in Nevali Çori. In Frangipane, M., H. Hauptmann, M. Liverani, P. Matthä, and M. Mellink (eds.), *Between the Rivers and Over the Mountains*. *Archäologia Anatolica et Mesopotamica Alba Palmieri dedicata*, pp. 37-69.
- HAUPTMANN, H., 1997,
Nevali Çori. In *The Oxford Encyclopedia of Archeology*, Bd. 4 (1997).
- MORSCH, M., 1997,
Die Tonobjekte der akeramischen Siedlung von Nevali Çori, unveröffentlichte Magisterarbeit Heidelberg 1997.
- MELLAART, J., 1967,
Çatal Höyük, a Neolithic Town in Anatolia. New York: McGraw-Hill.
- SCHMANDT-BESSERAT, D., 1997,
Animal Symbols at 'Ain Ghazal, Expedition 39.1, pp. 48-58.
- SCHMIDT, K., 1995,
Investigations in the Upper Mesopotamian Early Neolithic: Göbekli Tepe and Gürcütepe, *Neo-Lithics* 2/95, pp. 9-10.
- SCHMIDT, K., 1996,
The Urfa-Project 1996, *Neo-Lithics* 2/96, pp. 2-3.
- SCHMIDT, K., 1997a,
"News from the Hilly Flanks". Zum Forschungsstand des obermesopotamischen Frühneolithikums, *Archäologisches Nachrichtenblatt* 2.1, pp. 70-79.
- SCHMIDT, K., 1997b,
Snakes, Lions and Other Animals: The Urfa Project 1997, *Neo-Lithics* 3, pp. 8-9.
- SCHMIDT, K., 1998,
Gürcütepe und Göbekli Tepe 1995-1997, *KST* 1997 (1998 i.Dr.).
- STORDEUR, D., B. JAMMOUS, D. HELMER, G. WILLCOX, and JERF EL-AHMAR, 1996,
A New Mureybetian Site (PPNA) on the Middle Euphrates, *Neo-Lithics* 2/96, pp. 1-2.